

Thursday, October 30. 2008

Zu einer gemäßigten Perspektive des Konstruktivismus

Der Südkoreaner Hoyong Choe hat seine Dissertation 2005 am Fachbereich Erziehungswissenschaften und Psychologie der FU Berlin vorgelegt, die auch online zugänglich ist: "Meine Dissertation zielt darauf ab, einen gemäßigten Konstruktivismus, d.h. denjenigen, der konstruktivistische Interessen oder Themen im komplementären Verhältnis zu nicht-metaphysischen Versionen des Realismus verfolgt, zu formulieren und dessen Potenziale bzw. Grenzen ansatzweise zu forschen. Nach einem Überblick über gegenwärtige konstruktivistische Ansätze (Kap. 2) habe ich die Grundzüge des gemäßigten Konstruktivismus im Anschluss an u.a. Putnam und Luhmann durch zwei Thesen charakterisiert (Kap. 3): 1. Der deskriptive Aspekt des Wissens lässt sich als begriffssysteminterne Angelegenheit begreifen (sog. „externe Tatsachen innerhalb eines Begriffssystems“). 2. Der konstruktive Aspekt des Wissens lässt sich als den kontingenten Charakter je eines Begriffssystems verstehen („begriffliche Relativität“). Der gemäßigte Konstruktivismus macht es dabei deutlich, dass man außer zwei Deskriptionsbegriffen, d.h. einem metaphysischen und einem nicht-metaphysischen, auch zwei Konstruktionsbegriffe zu unterscheiden hat; im Sinne der unveräußerlichen Bedingtheit unseres Wissens durch ein Bezugssystem einerseits, im Sinne der Kontingenz oder Selektivität dieses Bezugssystems andererseits. Wenn der erste Konstruktionsbegriff zum Zweck der „Weltbeobachtung“ nicht geeignet ist, und wenn der zweite vom ersten nicht ableitbar ist, dann kann man sagen, dass die Brauchbarkeit des ersten für empirische Forschung sehr beschränkt ist. M.a.W.: Die radikal-konstruktivistische Unterscheidung von Konstruktion/Deskription im Sinne von grundsätzlicher Konstruktivität unseres Wissens versus metaphysischer Illusion der Deskription ist m.E. wie die wittgensteinsche Leiter, die man hinaufsteigt und dann lieber wegwerfen soll. In diesem Sinne ist Glaserfelds Viabilitätskonzept zu kritisieren (Kap. 4): Dies ist zwar im Zusammenhang mit der als absolut angenommenen, realen Welt wohl vertretbar, aber für empirische Forschung unbrauchbar. Denn in einer empirischen Forschung steht das Verhältnis von Subjekten bzw. Organismen zu ihrer beobachtbaren Umwelt im Vordergrund. Und Viabilität im Gegensatz zur Deskription im metaphysischen Sinne ist eine andere Sache als Viabilität im Unterschied zur Deskription im gemäßigten Sinne. Maturanas Theorie autopoietischer Systeme ist m.E. als eine Pseudoempirie infolge undifferenzierter Begriffsverwendung aufzufassen (Kap. 5): Seine Hauptthesen wie die Autonomie der Lebewesen und die Subjektabhängigkeit der Kognition ergeben sich daraus, dass er aufgrund mangelnder begrifflicher Differenzierung zum einen methodologische mit objekttheoretischen Angelegenheiten ständig verwechselt, zum anderen auf objekttheoretischer Ebene funktionale auf strukturelle Zusammenhänge reduziert. Seine Begriffsverwirrungen sind ein Beispiel dafür, dass der radikale Konstruktivismus mit seiner grundsätzlichen Option für die Konstruktivität des Wissens dazu tendiert, eine Homologie zwischen den Bedingungen des Wissens und dem dadurch Bedingten, eine Reduzierbarkeit eines Bedingten auf dessen Bedingungen hervorzuheben. Der gemäßigte Konstruktivismus demgegenüber bietet sich, mit ihrer differenzierten Handhabung von Begriffen wie v.a. Deskription und Konstruktion, als Vorschlag zur Fokusverschiebung im konstruktivistischen Diskurs an." Die Lektüre dürfte einiges Nachdenken erfordern. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 22:59

Wednesday, October 29. 2008

Immer diese Wahlautomaten!

Homer Simpson tries to vote for Obama from Randy on Vimeo.

Posted by Tom Levold in Fun at 21:41

Tuesday, October 28. 2008

Systemische Beratung

Die Herausgeber der Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung haben Renate Zwicker-Pelzer eingeladen, als Gastherausgeberin ein Heft zum Thema systemische Beratung zu gestalten. Sie hat nicht nur die DGSF in der 2003 neu gegründeten Deutschen Gesellschaft für Beratung vertreten, sondern ist hier auch von Anfang an im Vorstand vertreten. In zwei eigenen Beiträgen reflektiert sie "Beratung auf dem Weg der Professionalisierung" und die "Wendezeit in der Professionalisierung von Beratung". Georg Singe unternimmt eine Abgrenzung von systemischer Beratung und systemischer Therapie. Zwei weitere Beiträge gehen etwas mehr auf die Praxis systemischer Beratung ein, hier die Online-Beratung (Bettina Zenner & Ludo Gielen) und die Pflegeberatung von chronisch erkrankten Kindern und ihren Familien (Sandra Bachmann). Außerhalb dieses Themenschwerpunktes erkennt Klaus von Ploetz in Copingkonflikten die "Grunddynamik von Abhängigkeitserkrankungen". Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 11:16

Monday, October 27, 2008

Fritz B. Simon zum 60sten

Heute feiert Fritz B. Simon seinen 60sten Geburtstag - wie zu vermuten ist, noch immer irgendwo in Ägypten. Das soll uns nicht daran hindern, ihm ganz herzlich zu gratulieren und Gesundheit, Kraft, Wohlbefinden und noch viele schaffensreiche Jahre zu wünschen. Lieber Fritz, mögest Du uns allen wie bisher mit Deinem klugen Texten, Deinem Scharfsinn, Witz und Deinem Biss bereichern und herausfordern! Alles Gute, Dein Tom! Heiko Kleve hat zum Anlass für die Systemische Bibliothek einen Text aus dem Jahre 1999 beigesteuert: "Fritz B. Simons klinische Epistemologie - oder: Über die Verrücktheit, nach logischen Regeln zu leben". Zum Geburtstag haben sich darüber hinaus im systemmagazin eine ganze Reihe Gratulanten angemeldet, wer seine Glückwünsche noch nachtragen möchte, verwende bitte die Kommentarfunktion.

Lieber Fritz, systemisches Denken und Handeln, Querdenken und Fritz Simon sind für mich in der Entwicklung systemischen Denken und Handelns in unterschiedlichen professionellen Feldern - von der Psychotherapie bis zur Unternehmensberatung - Synonyme und unverzichtbare Begleiter geworden. Ich schätze besonders Deine bisweilen unkonventionelle Art, gepaart mit einem provokativen Humor, Dinge in Frage zu stellen. Ich freue mich, weiter von Dir zu hören und zu lesen. Gutes Gelingen für die Zukunft und herzliche Glückwünsche Haja (Johann Jakob)

Molter-----Lieber Fritz, Ob Du es glaubst oder nicht, ich antworte auf die nette Idee von Tom aus Peking, was ich besonders mit dir in Verbindung bringe. So wird dieser Geburtstagsgruss auch nicht besonders lang (lo bueno si breve dos veces bueno), aber deswegen nicht weniger herzlich. Ich wünsche Dir mindestens genauso viele interessante, liebe und humorvolle, gesunde und erlebnisreiche Tage „vor“ Dir wie du „hinter“ Dir hast, und das alles in Harmonie. Eine Welt, Ein Traum. Annette Kreuz

-----Lieber Fritz, Dass auch Du Dich anschickst, das „Leben nach 60“ zu entdecken, freut mich sehr. Ich danke Dir für jahrzehntelange kreative Inspiration und wünsche Dir und uns allen, dass dies noch lange, lange so weitergehen möge! In herzlicher Freundschaft Luc Ciompi

-----Lieber Fritz, ich bin ja ganz verwundert, dass wir im selben Jahr geboren wurden. Das wusste ich nicht. Und ich werde sogar noch ein paar Tage früher als Du 60 Jahre alt. 1948, ein guter Jahrgang, die Deutsche Mark, eine Mischung aus Optimismus und Zeugungskraft nach dem Krieg und der Zerstörung der Städte wie Hannover und der braunen Ideologien. Und dann kamen wir! Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir irgendwann in den 80er Jahren in Offenbachs Keller in Hannover darüber diskutiert haben, ob es denn Systemische Therapie mit Einzelnen geben könne. Das ist nun heute keiner Diskussion mehr wert. Es ist entschieden: ja! Ich wünsche Dir alles Gute zum Geburtstag, lieber Fritz, eine fröhliche Feier mit Deinen Lieben und sicher auch mit Christel, die mich ja noch von der Fachhochschule her kennt. Herzlichen Glückwunsch von einem 60Jährigen zum ändern, Dein Alexander Korittko

-----Lieber Herr Simon, wir haben uns noch nie persönlich getroffen, aber ich bin seit vielen Jahren ein Rezipient Ihrer so anregenden Arbeiten. Ich wünsche Ihnen nur das Beste zu Ihrem Geburtstag, vor allem aber (und egoistischer Weise), daß Ihre Arbeitskraft noch lange zu weiteren Texten führt. Herzliche Grüße Peter Fuchs

-----Lieber Fritz, Ich möchte Dir für einige Geschenke danken, die Du, wahrscheinlich gänzlich unbeabsichtigt, meinem Lebensweg hinzugegeben hast. Dazu gehört eine Reihe griffiger Sprüche und Merksätze. „Gemeinsam sind wir blöd“ ist eine schöne Kurzform dafür, daß die Intelligenz einer Organisation schwächer sein kann als die gemittelte Intelligenz der Summe ihrer Mitglieder. Dein „Hauptsatz der Verantwortungsdynamik: Wer sich am schnellsten meldet, der hat sie“, hat auch meine Handlungsspielräume im Unterlassungsbereich erweitert. Dass unsere Heidelberger Gruppe „nie Mitglieder aufnehmen sollte, die unsere Gruppe brauchen“ dürfte ein vielleicht zynischer, aber durchaus intelligenter Leitsatz rationaler Personalplanung sein. Dazu gehört - mehr als irgendein anderes Deiner zahlreichen Bücher - Dein derzeit wohl zweitneuestes, die „Einführung in die systemische Organisationstheorie“. Da hast Du auf wunderbare Weise etwas getan, was Du sonst ja eher abzulehnen behauptet hast: ein fleissiges, enzyklopädisches, und das Komplizierte einfach zusammenfassendes Buch geschrieben, nach dessen Lektüre man sich die Lektüre vieler anderer Bücher zum Thema fürs erste sparen kann. Dass, als Andrea Ebbecke-Nohlen und ich 1988 bei Dir und Gunthard Weber als Juniorlehrtherapeuten im IGST-Kurs hospitierten und eine erste Kurseinheit übernahmen (es war das Genogramm der Familie Freud von 1896, unter Pseudonym als „Familie Gramlich“ ins Jahr 1988 transponiert), Du diese Kurseinheit in blasiertem Ton als „einfach langweilig“ bezeichnetest –

mein Ärger darüber hat mich didaktisch im Folgenden außerordentlich stimuliert. Du und vorher schon mein Vater - Ihr seid die beiden Menschen, die mir beigebracht haben, daß Leistungsmotivation nicht zwangsläufig durch Anerkennung und Ermunterung entstehen muß. Sie kann auch durch Ärger über Abwertung, die man als ungerecht empfindet, angetrieben werden...Ich wünsche Dir alles Gute.Jochen Schweitzer

-----In Alpbach Anfang der 80er Jahre lernte ich Fritz Simon kennen, der ziemlich viel Verstörendes dort produzierte und provozierte, sehr zum Segen der Gruppendynamiker des ÖAGG. Später haben wir uns in Heidelberg öfter getroffen, er immer von bemerkenswerter Gastfreundlichkeit und technischer Innovationsbegeisterung. Damals hatte er sich gerade einen neuen, wohl den ersten Computer gekauft, mit einem Kassettenlaufwerk als Speichermedium – und war begeistert wie ein Kind von der neuen Eisenbahn. Auf diesem spielerischen Medium entstanden, wen wundert's, pffiffige Bücher. Mich haben die meisten seiner Texte angesprochen, die ich dann von ihm lesen konnte als Ersatz für den sich etwas ausdünnenden persönlichen Kontakt; immer scharfsinnig, provokant, auf den Kern der Sache gerichtet und immer einen Geistesblitz zündend bzw. dessen Folge. Wenn er jetzt zum „Alten Fritz“ avancieren würde, fände ich das aller Ehren wert, die psychotherapeutische Welt hat ihm manches Hellsichtige zu verdanken und das soll man erinnern. Vor allem deshalb, weil es, in altmodischer Sprache gesagt, im besten Sinne kritisch, v.a. psychiatriekritisch war. Gegen Medizinalisierung und gegen Diagnosenfetischismus und gegen „störungsspezifische“ Medizinanalogien in der Therapeutik. Von Zeit zu Zeit sah ich den Alten gern wieder in dieser Welt. Sie könnte Unberechenbare wie ihn weiter gut gebrauchen. Einen freundschaftlichen Geburtstagstusch über die Zeiten hinweg also für einen heidelbergischen Berliner Un-Preußen!Michael Buchholz

-----Lieber Herr Simon, wir haben uns zwar persönlich nur kurz kennengelernt, aber ich habe die Diskussion mit Ihren Texten immer geschätzt. Ich wünsche Ihnen und mir, dass Sie noch viele produktive Jahre vor sich haben - das darf ich Ihnen vielleicht als fast 70-jähriger wünschen.Jarg Bergold

-----Lieber Fritz, obwohl die Nord-Süd-Achse über viele Jahre eher krätzig als reibungslos funktioniert hat, fehlte es mir nie an Respekt vor Deiner Person und an Anerkennung für Deine inhaltlich und stilistisch prägenden Beiträge zur Theorie und Praxis der systemischen Therapie. Nun liegt mehr als ein Viertel Jahrhundert (hui!) seit unserer ersten Begegnung in Heppenheim zurück, als Ihr Gianfranco und Luigi in die damals aufkeimende deutsche systemische Szene eingeführt habt. Es wurde zwar nie ganz deutlich, welche Absichten Euch dabei geleitet haben, die Folgen davon waren aber durchaus produktiv. Denn dort wurde der Grundstein für die rasch aufeinander folgende Entstehung des Heidelberger und Hamburger Instituts gelegt. Unsere Wege kreuzten sich von da an faktisch in nur unregelmäßigen Abständen, im Virtuellen aber sicher häufiger. Denn schließlich waren wir am Gleichen interessiert, und die Unterschiede, die einen Unterschied machen, waren in der Hauptsache fast gar keine; sie fanden sich nur in Nuancen und Akzentsetzungen wieder. Lieber Fritz, zu Deinem 60. Geburtstag, wünsche ich Dir das Allerbeste, insbesondere aber Gesundheit und anhaltende Schaffenskraft. Dein Kurt Ludewig

-----Lieber Herr Simon, Die Kunst, (uns) nicht (kennen) zu lernen, haben wir bislang ungetrübt gepflegt, und nur, weil ein Anlass wie ein 60. einen Vorwand dafür liefert, Unterschiede, die Unterschiede machen, ein wenig zu lüften, mag hier öffentlich bekannt sein, dass mir Ihre „Lebende Systeme“ seinerzeit einen solchen Schwung herausgegeben haben, dass ich davon noch immer zehre. Dafür mein Dank jetzt! Gut auch, dass wir keine „Tödliche Konflikte“ miteinander auszutragen hatten und uns nicht ernsthaft gegenseitig fragen mussten: „Gemeinsam sind wir blöd“? Wer weiß, worauf wir sonst noch gekommen wären. So wünschen Ihnen also „Meine Psychose, mein Fahrrad und ich“ alles Gute zum Geburtstag und für das Weitere. Herzlichen Glückwunsch! Ihr Wolfgang Loth

-----Was war ich damals froh, als „Meine Psychose, mein Fahrrad und ich“ erschien – und der Inhalt des Buchs hielt, was ich mir vom Titel versprach! Erstens eine therapeutische Position weit ab vom gönnerhaften Schamanengetue damaliger PsychotherapeutInnen und PsychiaterInnen gegenüber Patienten und Patientinnen. Zweitens ein therapeutisches Vorgehen, das an das praktische Wissen der PsychotikerInnen anschloss. Und drittens eine Sprache der praktischen Vernunft, die die Liebe zur Theorie nicht leugnet. – Herr Simon, ich kenne Sie nur vom Lesen. Für mich stehen Sie für die Triftigkeit eines Spruchs, den ich von jemandem abschreibe, der Kant gelesen hat: „Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nichts für die Praxis.“ Alles Gute! Edelgard Struß

-----Lieber Fritz, Es ist schwer zu glauben, dass Du auch schon den 60-Jahre-Pegel erreicht hast – für mich ein Anlass, dankbar an unsere lange Freundschaft und Zusammenarbeit zu denken. Vor kurzem hast Du Dich als Spezialist in Sachen Loben geoutet. Deshalb fühle ich mich etwas gebremst, wenn ich mich Dir gegenüber voll des Lobes fühle. Nichtsdestotrotz möchte ich Dich für Deine Definition von Kommunikation als Mehr-Hirn-Denken loben. Denn diese Kommunikation hat seinerzeit unsere Heidelberger Gehirne in einer Weise aneinander gekoppelt, die mich noch heute beglückt. Mit vielen guten Wünschen vor allem für Dein zukünftiges Mehr-Hirn-Denken bleibe ich Dein Helm

-----Lieber Fritz, Ich gratuliere Dir herzlichst zu Deinem 60sten Geburtstag und wünsche Dir weitere kreative Jahre! Ich bin Dir dankbar für sehr vieles, was ich im intellektuellen Bereich von Dir lernen konnte, aber ich bin Dir auch dankbar für Deine Anteilnahme beim tragischen Tod meiner Schwester, die mir damals viel Trost gegeben hat. Das werde ich nie vergessen. Viele gute Wünsche! Deine Satu

-----Lieber Fritz, schön, dass Du nun endlich auch zur Gruppe der Dreifach-Twens gehörst: meine Gratulation! Übrigens ist unsere Beziehung nun volljährig geworden: Wenn ich recht erinnere, haben wir uns 1987 auf dem System-Kongress in Lüneburg das 1. Mal getroffen und über unsere damals fast volljährigen Söhne schwadroniert. (neben weiteren entsprechenden systemischen Themen, versteht sich...). Dir weiterhin viel Schaffensfreude und die Realisierung vieler Imaginationen und Wünsche! Herzlichst Jürgen Kriz

-----Fritz zum 60sten: Es gibt unter vielen anderen zwei Bilder von Fritz, die mich geprägt haben: Die Erinnerung an einen, wie mir damals schien blutjungen Kollegen, der uns von Grossmeister Stierlin in Heidelberg vorgestellt wurde, als neueste Aquisition der Heidelberger Institutes, direkt importiert aus Hannover. Und dann eine Begegnung mit Fritz zu später Stunde am Bahnhof Mannheim, er auf dem Weg nach Bern und ich nach Heidelberg – internationaler Austausch. Was kann ich zur Begegnung beim Grossmeister sagen? Applaus-Applaus natürlich, gefolgt von der Frage: Was kann der, was wir nicht können und was hat der in Heidelberg verloren? Fritz verhielt sich passend. Ein bisschen schüchtern sogar, oder mindestens zurückhaltend. So dass keine und keiner fragen musste, mit was für schlaunen Tricks er unsere brave Szene verstören wollte. Und die nächtliche Begegnung in Mannheim? Ich hatte inzwischen Tritt gefasst in der systemischen Szene und war neugierig zu sehen, wer sich sonst darin bewegte. Fritz war also ein Neuer, auf der Reise nach Bern zu Luc Ciampi. Der Kontakt zu Luc genügte mir, Fritz mit Vorschusslorbeeren zu ehren. Das hat sich gelohnt. Vielleicht half der späteren guten Beziehung zu Fritz besonders, dass Rudolf, mein Mann, Fritz von Anfang an geschätzt hat und besonders seine träfen Sprüche zu unserem Fachgebiet mochte. Mich verwirrten diese anfänglich, bis ich merkte, dass man dazu lachen durfte. Das war und ist ein wichtiges Merkmal von Fritz: ernsthafte intellektuelle Auseinandersetzung und gleichzeitiges Augenzwinkern „Es könnte auch anders sein“. Was bald klar wurde: der Neue ist eine Bereicherung der systemischen Szene, und der Grossmeister hat ihn klug gewählt. Als Fritz einmal ernsthaft erkrankte, zitterten wir mit seiner Familie um ihn und waren froh um die Nachricht von seiner Genesung. Später hat Fritz die Zelte in Heidelberg abgebrochen und ist mit seiner Familie nach Berlin gezogen. Offensichtlich hat ihn die Uni-Szene in Heidelberg nicht zurückgehalten mit einem guten Angebot. Glaubt nur nicht, bei uns wäre es besser. Die spiessbürgerliche Stimmung in Zürich ähnelt jener in Heidelberg. Angst vor Wandel und vor Denken mit weitem Horizont, Verbannung von Unruhe und Chaos sind die Triebfedern für solches Tun. Zum Glück ist Fritz für uns auch von Berlin aus spürbar. Herzlichen Glückwunsch, lieber Fritz, und many happy returns! Rosmarie Welter-Enderlin

-----Lieber Fritz! Ich war zu Deinem 40sten eingeladen. Schon 20 Jahre her? Ich muss mich immer wieder neu daran gewöhnen, dass man es dem Kerl im Spiegel auch ansieht. Wir sind Gefährten auf Wegen nahe zueinander unterwegs, haben uns öfter getroffen und sind ein paar Schritte beieinander gegangen. So richtig nahe sind wir uns nicht gekommen, wir sind dazu wohl zu verschieden. Aber ich habe Deinen Weg immer mit Respekt und Interesse verfolgt. Vieles, was in unserem Feld Gutes geschehen ist, ist mit Dir verbunden. Die Ernte ist da. Ich wünsche Dir, dass sie auch für Dich spürbar wird und Du getragen wirst von größeren Strom, in wir alle driften. Von Haus zu Hausherzlich Bernd Schmid

-----Lieber Fritz, Ich möchte Dir herzlich zu Deinem 60-gten Geburtstag gratulieren, meine Verbindung zu Dir liegt bei Alpbach und der alten Gruppendynamik, wo Deine damalige Begeisterung am zirkulären Fragen auch einen Unterschied zum Unterschied machte. Einige Anekdoten von damals begleiten mich noch heute - kannst Du Dich noch an das Experiment zur Miristik von der Gruppe von Alfred Pritz erinnern? Deine Lust zum Experiment ist mir in der Zusammenarbeit mit Dir bis heute eine Ressource geblieben. Alles Gute, Corina Ahlers

-----Man soll ja anlässlich eines Geburtstages, zumal eines runden, nicht kalauern. Oder doch? Spontan kommen mir zu Fritz B. Simon einige Gedanken in den Sinn, und einer davon ist ein Kalauer. Eigentlich ist es gar kein Kalauer, sondern ein Spruch. Er stammt aus einer Satire, die ich vor langer Zeit einmal für eine Studentenzeitung geschrieben habe und lautet schlicht „Brima Frids“. Das ist fränkisch und bedeutet „Prima Fritz“ und war damals, dies zum Verständnis, der anerkennende Zuruf eines meiner damaligen Professoren (Reinhold S., ein Franke) zu seinem Fußballkameraden Fritz H., dieser wie S. ebenso Dozent an der Uni Trier. Ich hatte die sportlichen Aktivitäten der Herren damals zufällig beobachtet und fand Gefallen an dem Ausspruch, denn der Trierer Professor S. war eigentlich ein korrekter Herr, dem ich solch einen jovialen Duktus der Sprache eigentlich nicht zugetraut hätte (auch nicht in einer Umkleidekabine). Warum mir mein Unbewusstes eben diesen Spruch aufspielte, als ich über Tom Levolds Einladung, zu Fritz Simons 60. Geburtstag etwas zu schreiben, nachdachte, weiß ich nicht so genau. Vielleicht, weil der Jubilar sicherlich zu den Primae Personae der deutschen systemischen Szene (und darüber hinaus) gehört (und eben "Fritz" heißt). Oder weil man beim Lesen seiner zahlreichen Texte, hätte man einen kumpelhaften Umgang mit ihm, oft

einfach „Prima Fritz“ sagen möchte. Persönlich begegnet bin ich ihm nur sporadisch und eher beiläufig. Und dies, obwohl ich ein „Heidelberger Sproß“ bin. Als Teilnehmer in einem seiner Kurse zu sein, hat sich leider nie ergeben, das bedauere ich heute. Als Episode kommt mir in den Sinn, wie Fritz Simon bei einem Vortrag im Rahmen eines Heidelberger systemischen Kongresses von einem Zwischenrufer aufgefordert wurde, er möge doch lauter sprechen. Simon sah über seinen Brillenrand hinweg und fixierte den Rufenden, um dann schlicht zu sagen: Tut mir leid, ich kann nicht lauter. Kein Mann der öffentlich lauten Rede also, sondern einer, bei dem man hinhören muß, will man verstehen, was er sagt. Zu sagen und zu schreiben hatte und hat er einiges, aber dies ist bekannt. Als Opus magnum würde ich persönlich im klinischen Bereich die „Unterschiede, die Unterschiede machen“ ansehen, der gelungene Versuch einer klinisch-systemischen Epistemologie, die meines Erachtens bislang nicht ausreichend rezipiert wurde und die sich so angenehm abhebt von all diesen systemischen „Wasmachtmanbei...“- Publikationen, die mittlerweile den Markt überschwemmen. Eine kurze persönliche Begegnung gab es vor ein paar Jahren. Es ergab sich, daß wir bei einem Kongress der SG Mitgliedsinstitute gemeinsam in einer Diskussionskleingruppe über die Aufstellungsarbeit landeten. Fritz Simon war damals schon eine Art Elder Statesman der klinischen systemischen Szene, war schon (oder nicht mehr) Witten-Herdecker Professor. Danach, so wies er mich (der ich ihn im schriftlichen Austausch respektvoll siezte) in einem folgenden kurzen Kontakt via e-Post hin, waren wir per Du. So gratuliere ich Dir, lieber Fritz Simon, herzlich zu Deinem 60. Geburtstag und wünsche Dir Gesundheit, Glück und noch viele kreative Ideen! Lothar Eder

-----Lieber Fritz, ich erinnere mich gern an unsere Vortragsnachbereitung beim Italiener in Bern, bei der es um Psychosen und Fahrräder (helvetisch: Velos) ging. Nette Diskussion, und wir haben sogar unsere Konstruktivismus-Konstruktionen annähern können. Was, und jetzt schon Dein runder Geburtstag? Kann das real sein? Ich gratuliere jedenfalls herzlich! Wolfgang Tschacher

-----Diese Bärte, warum trugen alle diese Bärte? Schon bei der Gruppendynamik war es mir so begegnet, all die Männer trugen von jung an Bärte. Und nun auch hier bei den Systemikern, bei aller radikal konstruktivistischen (Post)Modernität. Vielleicht sollten die Bärte ja den Anspruch auf das psychoanalytische Erbe symbolisieren. Nun, zumindest der Altvater, Helm Stierlin, mit seinen „good looks“, war immer tadellos rasiert. Als ich 1995 oder 96 bei Dir, Fritz, in den Fortgeschrittenenkurs „systemische Therapie“ kam, noch bei der IGST, warst Du also ca. 48, wie ich jetzt errechnen kann. Der Bart aber machte Dich irgendwie älter. Dabei hast Du mir nur drei Jahre voraus. Die Begegnung mit der damaligen Heidelberger Gruppe war für mich ein echtes Erlebnis, endlich eine sozialwissenschaftlich aufgeklärte Psychotherapie, zudem eine mit Witz. Zwar hat mich die Reduktion der Sozialwissenschaften auf die Systemtheorie etwas gestört, aber faktisch wurde sehr viel mehr rezipiert als das. Deine hohe Meinung von der Gruppendynamik hat mich dabei gefreut. Mehrfach hast Du versucht, mich im universitären Feld zu unterstützen, wenn auch ohne Erfolg. Dafür hier nochmals mein Dank. Ich bin immer noch kein „richtiger“ Systemiker geworden, verfolge aber seitdem mit Interesse die Vielfalt Deiner Aktivitäten und Interessen. Obwohl Du einer Ihrer „Stars“ bist, scheinst Du von den Deformationen der Szene verschont worden zu sein. Möge Dir das - wie auch all Deine anderen Unternehmungen - weiter so gut gelingen. Herzliche Geburtstagsglückwünsche aus Köln von Oliver König PS: Der Bart könnte jetzt eigentlich ab.

-----Carl Auer gratuliert Fritz B. Simon zum 60. Geburtstag Per Satelliten-Telefon gab Carl Auer aus Ägypten, wo er zurzeit in der Nähe des Nasser-Sees Genogramm-Forschung betreibt und gleichzeitig im staatlichen Toshka-Projekt als Organisationsberater tätig ist, folgenden Geburtstagsgruß für seinen geschäftsführenden Verlagsgesellschafter Fritz B. Simon durch: Lieber Fritz, (ich darf doch „Du“ sagen, denn wenn ich mich recht erinnere, haben wir bei Deinem 50. Geburtstag auf der Heidelberger Molkenkur Bruderschaft getrunken) ganz herzlichen Glückwunsch zu Deinem heutigen 60. Geburtstag, verbunden mit dem aufrichtigen und tiefempfundenen Dank für Deine Interventionen im systemischen Feld, mit denen Du wesentlich zum Erfolg nicht nur unserer Methode, sondern auch des Verlags beigetragen hast. Mit Deinen zahlreichen Buchveröffentlichungen hast Du mir aus dem Herzen gesprochen und ich bin Dir auch deshalb dankbar, weil ich gar nicht die Zeit gefunden hätte, alles, was zu tun notwendig war, selbst zu machen. Nun muss ich auflegen, das Regierungsprojekt ruft. Alles Liebe, Glück und Gesundheit! Dein Carl PS. Bitte grüß mir auch das rührige Verlagsteam, das ich leider viel zu selten sehe!

-----Lieber Fritz, meine herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag, möge es Dir in allen Lebensbereichen gut gehen! Voller Neugier warte ich auf Deine systemischen Erkenntnisse im 7. Lebensjahrzehnt! Respektvolle Grüße Gisal Wnuk-Gette

Posted by Tom Levold in Personen at 00:00

Sunday, October 26. 2008

Triumph von Kooperation über Kolonisation

Nachdem Jochen Schweitzer vorgestern an dieser Stelle ein Plädoyer für eine "schulenübergreifenden Psychotherapie mit starker systemischer Grundierung" gehalten hat, soll das Thema integrativer Psychotherapie heute noch einmal inhaltlich unterfüttert werden: mit einem ebenso ausführlichen wie fundierten Rezensionssatz von Wolfgang Loth, den dieser Anfang des Jahres in "systeme" veröffentlicht hat und der Ludwig Reiter zum 70. Geburtstag gewidmet ist. Gegenstand seiner facetten- und verweisungsreichen Überlegungen ist die zweite und überarbeitete Auflage des "Handbook of Psychotherapy Integration", von John Norcross und Marvin Goldfried herausgegeben. Wolfgang Loths Überlegungen zum Schluss: "Die Idee der Psychotherapie-Integration macht leichter Sinn, wenn die Integrität eigenständiger Ansätze geachtet und gewährleistet wird. Und wenn diese eigenständigen Ansätze sich nicht unter der Überschrift 'Aus- oder Abgrenzung' konturieren, sondern unter der Überschrift: Beisteuern zu einem umfassenderen Phänomen auf der Basis transparenter (und somit diskutierbarer) Bevorzugungen/ Entscheidungen. Integration als Bereicherung der Diskussion, als Vision, die motiviert, und nicht als Diktat, das festschreibt. Die Idee der Integration könnte gewinnen, wenn nicht die (berufs-)politischen Erwägungen unterschiedlicher Provenienz im Vordergrund stehen, sondern die Bereitschaft, auf die Einschätzung des Geschehens durch die Hilfesuchenden selbst zu hören. Dann würde klarer, dass Integration nichts mit Hierarchien therapeutischer Konzepte zu tun hat, sondern mit der Fähigkeit, sich beim Hören auf die Hilfesuchenden gegenseitig zu unterstützen. Und schließlich scheint es auch notwendig, dass zur Integration auch die Person der HelferIn gehört. Das Hören auf die KlientInnen geschieht nicht als beliebige Variante eines automatisierten Vorgangs. Die Person der HelferIn in ihrer jeweiligen Aufmerksamkeit für das Geschehen ist das Pendant zu der Expertise und den Selbstheilungskräften der Hilfesuchenden. Das Team besteht nicht aus Störung und Maßnahme. Das Team besteht aus denen, die Hilfe suchen und denen, die dabei helfen, dass Hilfe erlebt wird. Vielleicht macht es daher Sinn, das Motto von Miller et al., das Ergebnis habe über den Prozess triumphiert, umzuwandeln in: Integration ist möglich als Triumph von Kooperation über Kolonisation." Wer mitdiskutieren will, muss lesen. Hier zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bücher, Debatte at 00:00

Saturday, October 25. 2008

"Stell Dich mal vor den Spiegel, das kommt Scheisse rüber" (D.B.)

Posted by Tom Levold in Fun at 00:05

"Psychiater im Sold der Industrie"

So titelte die online-Ausgabe des "Handelsblatt" gestern kritisch in einem Artikel von Eva-Maria Schur, der sich mit der Tatsache auseinandersetzt, dass Psychiater noch mehr als z.B. Herz-Kreislauf-Spezialisten finanziell mit der Pharmaindustrie unter einer Decke stecken - und zwar heimlich: "Anders als Krebs oder Herzinfarkte sind psychiatrische Krankheiten weder auf Röntgenbildern noch in den Blutwerten der Patienten zu erkennen. Die Diagnosekriterien sind Definitionssache, und deshalb ist es vergleichsweise einfach möglich, darauf Einfluss zu nehmen. In den vergangenen 50 Jahren explodierte die Zahl psychiatrischer Störungen von 106 auf inzwischen 297. Nicht nur der Fortschritt der Forschung könnte dafür der Grund sein, sondern auch 'disease mongering', Geld verdienen mit der Ausweitung von Diagnosen, vermuten unabhängige Beobachter."Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Friday, October 24. 2008

Debatte: Systemisch – integrativ – kassenfinanziert: Welche psychotherapeutische Versorgung wollen wir?

Auf der Jahrestagung 2008 der DGSF in Essen (s. Bericht) hat der DSGF-Vorsitzende und Co-Autor des kontrovers diskutierten sogenannten "Lehrbuch II. Das Störungsspezifische Wissen" Jochen Schweitzer einige Thesen zur Zukunft der Systemischen Therapie formuliert, die systemmagazin heute mit einer Einladung zur Debatte veröffentlicht. Worum geht es? Jochen Schweitzer nennt einige theoretische und praktische Beiträge, auf die eine kassenfinanzierte psychotherapeutische Versorgung seines Erachtens langfristig nicht verzichten kann, betont aber gleichzeitig, dass Systemiker auch von anderen Therapieschulen hinzulernen können. Im Kern geht es ihm um die Formulierung einer "schulenübergreifenden Psychotherapie mit starker systemischer Grundierung", die sich als leistungsfähiger als die jetzigen Richtlinienverfahren erwiese, allerdings einige Veränderungen in der Organisation psychotherapeutischer Versorgung sowie ein schulenübergreifendes Curriculum zur Voraussetzung hätte. Zudem bedürfe es einer schulenübergreifenden Besetzung von Lehrstühlen und einen fairen Wettbewerb von universitären und nicht-universitären Ausbildungstellen. Zu jeder seiner Thesen formuliert er eine Reihe von Argumenten und Gesichtspunkten, die gut in der Lage sind, eine kontroverse Debatte in Gang zu bringen. systemmagazin freut sich auf Kommentare, Widerspruch, Zustimmung oder alternative Positionen, die allesamt gemeinsam mit Jochen Schweitzers Text an dieser Stelle veröffentlicht werden. Zu den Thesen...

Posted by Tom Levold in Debatte at 00:00

Thursday, October 23. 2008

Essen 2008: Jahrestagung der DGSF: Systemische Hirngespinnste

Vom 10.-13.9.2008 fand die diesjährige Jahrestagung der DGSF statt, und erstmals war eine größere systemische Tagung der Hirnforschung und ihrer Bedeutung für eine systemische Praxis gewidmet. Katrin Richter aus Laboe hat einen (n)eu(ro)phorischen Tagungsbericht verfasst, der die gute Stimmung der Tagung auf lebendige Weise wiedergibt: "Ich will ja nicht schon wieder damit beginnen, dass es beeindruckend war, das ist es ja immer. Man könnte nach diesem Kongress schon von ewiger neuer neuronaler Vernetzung sprechen. Ich weiß ja nicht, wie es anderen Teilnehmern geht, aber ich profitiere lange davon, bin hellauf begeistert, verschwinde mit meinen neuen Synapsennetzwerken in meiner Schatzkammer und summe leise vor mich hin. Es war der größte DGSF-Kongress überhaupt mit mehr als 600 Teilnehmern. Die Qualität stimmte."Zum vollständigen Tagungsbericht...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 16:32

Wednesday, October 22. 2008

Multiproblem-Familien im Kontext der Armut: Lateinamerika

Valburga Schmiedt-Streck ist Professorin am Zentrum für Bevölkerungs- und Familienforschung an der Universidade do Vale dos Sinos in São Leopoldo, Brasilien. 2000 hat sie einen Artikel in "System Familie" veröffentlicht, in dem es um ihre Erfahrungen aus der Familienberatung mit extrem armen Familien geht. Der Beitrag ist auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen. "Das Erkenntnisinteresse richtet sich in dieser Studie auf die Strukturen von Familien mit niedrigem Einkommen im Kontext der Armut und auf die Anwendbarkeit der strukturellen Familientherapie und der narrativen Therapie in der Beratung. Besondere Aufmerksamkeit fanden die internationalen ökonomischen Wandlungsprozesse im Zuge der Globalisierung und die zunehmende Urbanisierung, die direkte Konsequenzen für das Leben von Familien in Lateinamerika haben. Schließlich ist es ein Anliegen dieser Studie, Erkenntnisse zu gewinnen, die für die Arbeit mit armen Familien in den Bereichen Erziehung, Sozialarbeit und Therapie nützlich sein können." Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, October 21. 2008

Durchbruch in der Bankenkrise

Um der unwürdigen Ziererei der Deutschen Banken bei der dringend erforderlichen Inanspruchnahme der Finanzhilfe durch die Bundesregierung ein Ende zu bereiten, hat sich die systemmagazin-Bank (s. Foto) entschieden, die Schamgrenze zu durchbrechen und eine erste Zahlung seitens der Bundesrepublik Deutschland in Höhe von 10 Mrd. Euro zu beantragen. Es wird dabei von den deutschen Banken erwartet, dass diese solidarische Geste entsprechend honoriert wird (die Kontonummer wird auf Anfrage mitgeteilt). Mit einem gewissen Bedauern akzeptiert der Vorstand der systemmagazin-Bank zudem die mit diesem Antrag verbundene Festsetzung einer Höchstgrenze der Vorstandsbezüge von 500.000,00 € pro Jahr und fordert die systemmagazin-LeserInnen auf, die entsprechenden Verluste durch eine großzügige Spende auszugleichen (die Kontonummer wird auf Anfrage mitgeteilt).

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Sunday, October 19. 2008

Notleidend?!

Gerade war ich für einige Zeit im Ausland und habe dadurch die Irritationen auf dem Finanzmarkt nur mit zeitlichem Abstand und Distanz zur deutschen Nachrichtenaufbereitung beobachten können. Da kann man sich nur wundern, wie Hochrisikogeschäfte mancher Bankmanager unterschiedlicher Banken (wer weiß, wie viele es noch werden?) durch staatliche Interventionen abgesichert und gestützt werden müssen. Es ist zu befürchten, dass es letztlich nur eine Frage der Zeit ist, bis eine Umschichtung von Steuergeldern, die für soziale Aufgaben benötigt werden, zugunsten einer Verwendung für „notleidende Banken“ erfolgen wird (Früher, wenn ich mich recht erinnere, wurde mit dem Adjektiv „notleidend“ Spendenaufrufe getätigt, deren Erlös wilden Tieren, die für ihr Schicksal nun wirklich nichts konnten, z.B. in der Serengeti, zu helfen). In einem Bereich sozialer Arbeit lässt sich diese Einsparwut schon seit längerer Zeit beobachten: In der öffentlichen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Da wurden in der Vergangenheit manche Umstrukturierungen zwar pädagogisch begründet - letztlich dienten sie jedoch oftmals Sparzwecken bzw. immer enger werdender Budgets. Und genau in dieser angespannten Finanzkrise, deren Folgen nicht annähernd absehbar sind, erscheint ein Buch in 3. Auflage, das sich dem Thema der Arbeit in der öffentlichen Jugendhilfe widmet. Es handelt sich um das Buch „Familien WACH begleiten“ von Friedhelm Kron-Klees. Der Autor hat das Buch gründlich überarbeitet und es sowohl um theoretische Überlegungen als auch praktisch Empfehlungen erweitert. Kron-Klees reflektiert darin, „ob und wie aus einer systemisch-konstruktivistischen Erkenntniskritik heraus ein konsequent hilfeorientiertes Wahrnehmungs- und Handlungskonzept der Jugendamts-Aufgaben formuliert werden kann. Mein Konzept des „wachen Begleitens“ als Aufgabe sozialer Arbeit im Jugendamts-Kontext wird hierbei als Alternative zu herkömmlichen Kontrollvorstellungen in den Mittelpunkt gerückt.“ (S. 159).Zur Rezension...

Posted by Rudolf Klein in Bücher at 00:00

Saturday, October 18. 2008

Systemische Identitäten

Heft 4/2008 der Familiendynamik ist ein wenig ein Abschiedsheft: die HerausgeberInnen Ulrike Borst, Hans Rudi Fischer und Arist von Schlippe kündigen im Editorial einen "Relaunch" im neuen Jahr an, mit neuem Format, neuem Layout und neuen Rubriken. Wir können gespannt sein. Für das letzte Heft dieses (33.) Jahrgangs haben die drei eine Reihe von prominenten Kolleginnen und Kollegen gebeten, in wenigen Worten der Systemischen Therapie unter dem Stichwort "Systemische Identitäten" "Einträge ins Stammbuch" zu schreiben. 21 haben geantwortet. Spannend zu lesen. Bei aller (wiedererkennbaren) Unterschiedlichkeit der Akzente ragt ein Wunsch fürs Stammbuch immer wieder heraus: dass der systemische Diskurs wieder mehr durch Theoriediskussion und andere (auch fachpolitische) Debatten vorangetrieben werden solle und nicht in der Reduktion auf Techniken und Tools verharren möge. Ein Beitrag von Andreas Wolf, Roland Vandieken und Guido Hertel befasst sich mit der Paartherapie bei "alternden Paaren" im Rahmen einer psychosomatischen Klinik, Martin Koschorke schreibt über "abgestufte Elternschaft" und Tom Levold untersucht in einer Zeitschriftenlese den Systemischen Diskurs in 2007. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Friday, October 17. 2008

Neuheit auf der Buchmesse: Das Tuch zum Buch

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Thursday, October 16. 2008

Habermas und Luhmann - Wie nahe kommen sich Diskurs- und Systemtheorie?

Manfred Füllsack, Sozialwissenschaftler an der Universität Wien, hat sich 1998, also nach Erscheinen von Luhmanns "Gesellschaft der Gesellschaft" in einem Aufsatz für "Soziale Systeme" (mit dem Titel "Geltungsansprüche und Beobachtungen zweiter Ordnung. Wie nahe kommen sich Diskurs- und Systemtheorie?") noch einmal Gedanken über die sogenannte Habermas-Luhmann-Debatte unter gemacht und plädiert für eine Entpolarisierung: "Obwohl die Heftigkeit der Kontroverse nicht zuletzt auch in der Wahl der sprachlichen Mittel zwar nun eine gewisse Konsolidierung gegenüber ihrem Beginn in den siebziger Jahren zu erfahren scheint, dürften die beiden Konzepte in der sozialwissenschaftlichen Theoriediskussion nach wie vor als weitgehend inkompatibel gelten. Gerade „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ gibt aber, indem sie gewisse, freilich bereits auch im früheren Werk angelegte Züge der systemtheoretischen Konzeption mit neuer Deutlichkeit herausstellt, Anlaß, einen zweiten Blick auf Parallelen und Analogien von Diskurs- und Systemtheorie zu werfen. Dabei zeigt sich überraschender Weise, daß die Fronten so starr gar nicht sein müßten, daß sie vielmehr an sehr grundsätzlichen Stellen Möglichkeiten bieten, um die eine Konzeption in die andere überzuführen oder mit den Konsequenzen der einen an Prämissen der anderen gewissermaßen „interkonzeptuell“ anzuschließen. Ob die beiden Autoren (und vor allem die mittlerweile nicht unbeträchtliche Zahl ihrer Epigonen) ihre Theorien freilich in dieser Weise „kompatibilisiert“ sehen wollten, bleibt fraglich. Da sich aber beim Aneinanderhalten der beiden Konzepte einerseits ein besseres Verständnis der jeweiligen Ansätze ergeben könnte (- um mit Luhmann zu sprechen, kann man dann sehen, daß und wie eine der Theorien sehen kann, was die jeweils andere nicht sehen kann -), und andererseits damit vielleicht auch weitere Anschlußmöglichkeiten für die Sozialwissenschaften geschaffen werden, werde ich im folgenden – als Teil einer umfangreicheren Untersuchungsreihe zur Habermas-Luhmann-Debatte - die jeweiligen theoretischen Zentren der beiden Konzeptionen gegeneinanderstellen und zeigen, daß ihre Differenzen zwar grundsätzlich, nicht aber unüberwindbar sind." Der Aufsatz ist auch im Internet zu lesen, hier ist der Link...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Wednesday, October 15. 2008

Familiendynamik und Inhaftierung

Wie sich mittlerweile herumgesprochen hat, sind in keinem Land der Welt mehr Menschen inhaftiert (in Relation zur Gesamtbevölkerung) wie in den USA. Ein Thema für Psychotherapeuten? Bislang wohl viel zu wenig. Die aktuelle Ausgabe von "Family Process" ist diesem Schwerpunkt gewidmet. In einem leidenschaftlichen Plädoyer, sich intensiver mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, nennt Herausgeberin Evan Imber-Black ein paar Zahlen: Alleine im Jahre 2007 nahm die Zahl der Gefängnisinsassen in den USA um 25.000 zu! Mehr als einer von hundert Amerikanern ist inhaftiert, aber genauer: einer von 36 Latinos, einer von 15 schwarzen Männern, 1 von 9 schwarzen Jugendlichen! Die durchschnittlichen Kosten eines Gefängnisjahres pro Person belaufen sich auf 23.000 \$, ein Betrag, von dem die Unterrichtskosten vieler Colleges bestritten werden könnten. Der Bundesstaat Arizona gibt mehr Geld für die Haftunterbringung von Latinos und Afroamerikanern aus als insgesamt für ihre Bildung. usw. usw. Die Beiträge des aktuellen Heftes befassen sich schwerpunktmäßig mit inhaftierten Frauen und Müttern und könnten auch als Anregung verstanden werden, sich auch hierzulande stärker mit dem Thema des Strafvollzuges aus psychosozialer und therapeutisch-pädagogischer Sicht auseinanderzusetzen. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 11:35

Monday, October 13. 2008

Wunderbares im Zeitalter der Unaufrichtigkeiten

Und hier noch ein passend zorniger Beitrag zum Ereignis von Elke Heidenreich im FAZ.net: Reich-Ranickis gerechter Zorn. Und ein weiterer sehr lesenswerter Artikel von Harald Martenstein in der Online-Ausgabe des Tagesspiegel: "Kultur kann mehr, im Fernsehen, in der Literatur, überall. Es ist möglich, die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu sehen, es ist möglich, etwas zu durchschauen, es ist möglich, erschüttert, entzückt oder wütend zu sein. Kitsch schafft das nicht, Kalauer schaffen das nicht. Ein Fernsehen, das sich so präsentiert, als sei es nicht statthaft, über Kitsch und über Kalauer hinauszudenken, schafft sich als kulturelle Institution selber ab. Es wird zu einer Zeittotschlagsmaschine für die Ungebildeten, die anderen wandern ins Internet ab. Dort gibt es alles."

Posted by Tom Levoid in Debatte at 22:11

Nur noch 132 € für Bankmanager?

Während sich die Politik darauf geeinigt hat, die Bezüge von Bankmanagern deutlich zu begrenzen, fordern Wirtschaftswissenschaftler der TU Chemnitz, dass Bankvorstände zukünftig mit einem monatlichen Regelsatz von 132 Euro auskommen sollen. Das geht aus einer Studie hervor, die am Mittwoch auf der Internetseite der Technischen Universität Chemnitz veröffentlicht wurde. Für alle Bereiche des Lebens, ob Ernährung, Kommunikation oder Kultur, sehen die Wissenschaftler bei dieser Personengruppe erhebliches Kürzungspotenzial. "Die Durchschnittsbezüge von Bankvorständen liegen bei 12 Millionen €. Wir haben festgestellt, dass man zum Leben aber nur 132 € im Monat braucht", sagte der Leiter der Studie, Friedrich Thießen dem systemmagazin. BDI-Hauptgeschäftsführer Werner Schnappauf verurteilte die Studie dagegen als "hochgradig interessengeleitet". Die Umsetzung des Vorschlags würde die ohnehin zu hohe Belastung für die Leistungsträger der Finanzwirtschaft massiv verschärfen, betonte er. Die Studie platzt mitten in eine neue, heftig geführte Debatte über Zahlungen an Bankmanager in Zeiten der Finanzkrise. In den Reihen der SPD mehren sich die Stimmen, die für mehr Härte bei missbräuchlichem Bezug von Vorstandsgehältern plädieren. CDU und CSU hingegen sprechen sich eher dafür aus, den Vorständen wenigstens Gehälter in Höhe der aktuellen Hartz-IV-Sätze von 350 € zuzubilligen. Nach Ansicht der Chemnitzer Ökonomen ist es rechtlich völlig unklar, was unter Existenzminimum zu verstehen ist. "Unsere Gesellschaft hat sich bisher davor herumgedrückt, die Ziele der Mindestsicherung für Bankmanager exakt zu formulieren", heißt es in der Studie. Aus dem Grundgesetz ließen sich lediglich schwammige Leitbilder der "physischen Existenzsicherung" und der "Teilhabe am kulturellen Leben" ableiten. Dafür reichten aber weitaus geringere Leistungen: Der derzeitige Hartz-IV-Satz liege jedenfalls "weit oberhalb des physischen Existenzminimums". In einer Tabelle erstellen die Autoren deshalb für alle relevanten Lebensbereiche Richtwerte, die ihrer Meinung nach angemessen sind. Die Preiserhebungen wurden ausschließlich in Discountern und Billig-Ketten durchgeführt. So reiche ein Euro, um den monatlichen Freizeit- und Unterhaltungsbedarf von Bankvorständen zu decken. Mit zwei Euro für "20 Min./Tag Internet in Stadtbibliothek" ließe sich ausreichend kommunizieren. Der Bedarf für Lebensmittel wird auf 68 Euro monatlich taxiert. Auf Champagner und Zigarren müsse verzichtet werden. Der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank, Josef Ackermann zeigte sich entsetzt. Er warf den Autoren vor, die sich ausbreitende Manager-Armut mit Theoriespielchen zu verschleiern. "Nicht einmal der laufende Schulbedarf für Kinder ist gedeckt", so Ackermann. "Der Regelsatz enthält lediglich 1,63 Euro für allgemeine Schreibwaren."

Posted by Tom Levoid in Fun at 08:52

Sunday, October 12. 2008

Vom Sein zum Tun

Eigentlich sollte diese Rezension schon heute vor vier Wochen zu Maturanas 80. Geburtstag auf dieser Seite erscheinen. Rechtzeitig zum Jubiläum hatte der Carl-Auer-Verlag nämlich eine Neuauflage des 2002 erstmals erschienenen schönen Interview-Bandes von Humberto Maturana und Bernhard Pörksen "Vom Sein zum Tun. Die Ursprünge der Biologie der Erkenntnis" auf den Markt gebracht. Leider hatte der Rezensent in dieser Zeit ziemlich viele andere Dinge zu tun. Immerhin ist die Besprechung dafür etwas ausführlicher geworden - und endet mit einer entschiedenen Empfehlung: "Wer sich nicht nur mit den Gedanken Maturanas vertraut machen, sondern auch einen Eindruck von seiner Persönlichkeit gewinnen will, kommt an diesem Buch nicht vorbei. Es ist spannend zu lesen und zwingt immer wieder dazu, über eigene Positionen nachzudenken. Bernhard Pörksen ist es gelungen, die enorme Präsenz und Ausstrahlung Humberto Maturanas ebenso wie seine philosophischen Überzeugungen als beharrlicher und neugieriger, aber auch respektvoller Gesprächspartner herauszuarbeiten. In einem Gespräch bleiben viele Fragen zwangsläufig offen, gerade auch Fragen theoretischer Natur. Es kann dann als gelungen betrachtet werden, wenn es ein stimmiges Portrait des Befragten zu zeichnen in der Lage ist. Dies zu können, ist sicherlich ein großes Talent von Bernhard Pörksen. Es gibt wohl kaum eine Veröffentlichung, die der Leserschaft die Person von Humberto Maturana auf bessere Weise nahebringen würde."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 13:28

Saturday, October 11. 2008

Dirk Baecker über Öffnung und Schließung als systemtheoretisches Grundproblem

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Friday, October 10. 2008

Erfolgsfaktor Intuition

Von den Organisationsberaterinnen Ariane Bentner und Marie Krenzin erscheint in den nächsten Tagen bei Vandenhoeck & Ruprecht ein Band über den Erfolgsfaktor Intuition im systemischen Coaching von Führungskräften, von dem heute ein Auszug als systemmagazin-Vorabdruck erscheint. Im Klappentext heißt es: "In den letzten Jahren wurde Intuition – auch als emotionale Intelligenz bekannt – zunehmend zum Forschungsgegenstand. Verschiedene Studien haben zeigen können, dass Intuition eine zentrale Rolle in Entscheidungssituationen spielen kann, dass es oftmals besser ist, intuitiv auf sein »Bauchgefühl« zu hören, anstatt sich zu lange mit Gedanken zu befassen. Insbesondere für Führungskräfte, die zunehmend komplexe und unübersichtliche Situationen unter großem Druck managen müssen, kann Intuition bei der Planung, Entscheidung und Problemlösung eine wichtiges Handwerkszeug und eine gute Ergänzung zu rational-analytischem Vorgehen sein. Dieses Buch geht der Frage nach, was Intuition wissenschaftlich betrachtet genau ist, wo sie im Coaching nützlich eingesetzt werden kann, wie intuitive Prozesse im Coaching aus Sicht der Klienten verlaufen und welchen Einfluss sie auf den Coachingerfolg haben. Dazu haben die Autorinnen über 40 Führungskräfte zu deren Erfahrungen interviewt und die Ergebnisse ausgewertet. Fallstudien demonstrieren Coaching mit Intuition in der Praxis. Dabei werden auch lösungsorientierte Tools vorgestellt."Zum Vorabdruck...

Posted by Tom Levold in Bücher, Vorabdrucke at 08:16

Thursday, October 9. 2008

"Nachgedanken eines Amerikamüden"

"Amerikamüde ist jemand, der seine Zeit als Amerikabetrachter für beendet erklärt und doch immer wieder auf dieses Land schauen muss wie Frau Matzerath auf die Aale im Pferdeschädel. Er hält das Interesse an Wahlkämpfen für übertrieben, weil es ja nicht der Präsident ist, der die USA regiert. Trotzdem geht ihm das Spektakel nicht aus dem Kopf." So leitet Gert Raeithel seine Betrachtungen in der aktuellen Ausgabe der Gazette über den amerikanischen Wahlkampf, über Sieger, Verlierer, Betrüger und den kulturellen Niedergang der USA ein (Foto: moonbattery.com)Die Lektüre lohnt sich...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Wednesday, October 8. 2008

Sagen, Zeigen, Beobachten

"Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen", so lautet der berühmte letzte Satz des Tractatus logico-philosophicus von Ludwig Wittgenstein. Franz Hogel, Dipl.-Kommunikationsdesigner und Wittgenstein-Kenner aus Nürnberg, versucht in seinem Text, die philosophischen Paradoxien Wittgensteins, die sich aus der Selbstreferentialität seines sprachlichen Philosophierens ergeben, systemtheoretisch zu rekonstruieren und mit einem systemtheoretischen Konzept von Selbstreferentialität in Beziehung zu setzen. "Die Systemtheorie transformiert den wittgensteinschen Grundsatz, dass nicht gesagt werden könne, was sich nur zeigt, dahingehend, dass nicht zugleich gesagt werden kann, was sich zeigt. In einem nächsten Satz kann sehr wohl beschrieben (gesagt) werden, was der vorangegangene gezeigt hat. Die Sage des gegenwärtigen Satzes kann sich im Moment des Sagens wiederum nur zeigen usw. Hier kann man unschwer das Motiv der Beobachtung zweiter Ordnung, die immer auch – für einen Beobachter dieser Beobachtung – als Beobachtung erster Ordnung beschrieben werden kann, wiedererkennen. Oder, angelehnt an Spencer-Brown: Jede Markierung von etwas setzt eine Unterscheidung ein, die nicht zugleich, sondern erst später markiert werden kann. Was sich im Gesagten gezeigt haben mag – der implizite Kontext, die ausgeblendete Unterscheidung, das „unwritten cross“ (Spencer-Brown) –, kann immer nur im Nachtrag gesagt werden. Dann stellt der Beobachter der Form fest, dass er schon immer mit dieser Form beobachtet hat."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, October 7. 2008

Schädigt Stress das Gehirn?

Der amerikanische Psychiatrie- und Radiologie-Professor J. Douglas Bremner befasst sich mit den neurobiologischen Veränderungen im Gehirn, die sich als Folge traumatischer Erfahrungen verstehen lassen. Zu diesem Thema hat er 2005 bei W.W. Norton ein umfangreiches Buch vorgelegt, das von Jörg Leonhardt positiv besprochen wird: "Gut an diesem Buch ist (...), dass es einen klaren Zusammenhang zwischen Biologie und Psychologie herleitet und dass die neurobiologischen Erkenntnisse und die rein biologischen Veränderungen sehr anschaulich und verständlich beschrieben werden und in einem Zusammenhang zur Psychologie gestellt werden. Auch für psychotherapeutische Praktiker ist es ein Gewinn, die biologischen Hintergründe der Auswirkungen traumatischer Erlebnisse zu kennen und zu verstehen, wenn es auch nicht immer leicht ist, dieses Wissen in eigene Weltbilder und Wertvorstellungen von Therapie und Behandlung zu integrieren. Nach meiner Erfahrung in der Betreuung von Menschen nach traumatischen Erlebnissen hilft es den Betroffenen, ihre Reaktionen und Verunsicherungen auf diesem Hintergrund, verstehen, akzeptieren und dadurch integrieren zu können. Trauma-Arbeit wird durch diese Erkenntnisse bereichert und in vielen Ansichten bestätigt. Ein lohnenswertes Buch, mit guten Englischkenntnissen leicht verständlich." Zur vollständigen Rezension und dem 1. Kapitel als Leseprobe...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Monday, October 6. 2008

Was ist Information? Ein gesellschaftliches Problem

Lesenswerte Gedanken zum schillernden Begriff der "Information" hat sich der österreichische Philosoph Herbert Hrachovec gemacht: "Ein Weg dazu ist etwa, sich das Wort 'Information' vorgeben zu lassen, und es aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Es spricht nicht von selbst, auch wenn die Buchstabenfolge in noch so vielen Suchmaschinen registriert ist. Damit es etwas sagt, braucht es Kontext, und wenn es einen Kontext gibt, dann meistens mehrere, die einander in wichtigen Punkten widersprechen. Die Konfrontation der Betrachtungsweisen ist ein gesellschaftliches Problem. Für Arbeit ist gesorgt." Ein Aspekt ist die Frage nach dem Verhältnis von symbolischem Code und den vermeintlich neutralen technischen Kommunikationsmedien: "Jedes Ordnungssystem schafft Entfaltungsspielräume, Gewinner und Verlierer. Ein offenkundiges Defizit der gegenwärtigen Informationsgesellschaft besteht darin, daß es erst wenig Mittel gibt, die Rolle der Ingenieurwissenschaft in solchen Abläufen fundiert zu kritisieren. Am Umgang mit dem Wort 'Information' läßt sich die Unbeholfenheit gut zeigen. In der Arbeit mit Computern errechnet sich der Informationsgehalt eines Ausdrucks aus dem System von Differenzen, in dem er einen Platz markiert. Damit können Außenstehende wenig anfangen. Für sie stehen mitgeteilte Inhalte im Vordergrund, nicht die binären Entscheidungssequenzen, welche erlauben, sie digital zu kodieren. Von dieser Seite wird gerne betont, daß die Technik Dienstleistungsaufgaben im Interesse der Menschen zu erfüllen hat. Das wäre praktisch, übersieht jedoch einen entscheidenden Punkt. Die Bereitstellung von Kommunikationsmitteln ist gegenüber den Kommunikationsinhalten nicht neutral. Informatikerinnen geben Sprachen vor, die nicht selten jene Gedanken bestimmen, welche die Sprachen ausdrücken. Die nervöse Insistenz auf dem Primat des Humanen überspielt das Faktum, daß er durch digitale Technologien auf weite Strecken ausgehöhlt ist. Bis vor Kurzem mußte jemand, um ein Plagiat zu verfassen, das Original zumindest lesen. Mit Hilfe von Suchmaschinen sowie 'cut and paste' wird diese Hürde übersprungen. Ein Hauptgrund für die mühsame Entwicklung fundierter Technologiekritik liegt darin, daß die Ingenieure, ohne es wahrzuhaben, Bedingungen der Kommunikation bestimmen, während den Kommunikationspartnern in der Regel die Mittel fehlen, das Verfahren zu durchschauen, geschweige denn, verändernd einzugreifen. Das kompensieren sie gerne mit ehrgeizigen Sprüchen." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Sunday, October 5. 2008

Sisyphus zum Glück

In meiner Vorbereitung auf den seinerzeitigen Glücks-Kongress des Weinheimer Instituts für Familientherapie stieß ich durch Zufall auf Stücke aus dem Nachlass eines mir bis dahin unbekanntem Autors. Diese Stücke aus dem Nachlass entpuppten sich als Reflexionen und Gedichte zum Glück, passten also haargenau zum Thema des Kongresses, auf den ich mich vorbereitete. Zum Autor selbst konnte ich nur bruchstückhafte Informationen herausfinden. Die Person, über die ich an den Nachlass gekommen war, wusste nichts Näheres, interessierte sich auch nicht sehr dafür, konnte nur sagen, dass der Autor Hieronymus Heveluk heiße, was vermutlich ein Pseudonym sei, und seit einigen Jahren verschollen. Weder zu Herkunft noch weiterer Vita verfüge er über Informationen. Man kann sich vorstellen, dass mich das neugierig machte. Meine weiteren Recherchen blieben bislang jedoch weitgehend ohne Erfolg. Gesichert scheint bislang nur, dass Heveluk offenbar Wert darauf legte, keine Spuren zu hinterlassen. Das Auffinden dieser Stücke aus dem Nachlass muss daher als ein Zufall betrachtet werden. Da sich die Stücke jedoch im weitesten Sinne auch auf unser Metier beziehen lassen und daher den einen oder die andere interessieren könnten, hier ein Beispiel aus dem Nachlass: Sisyphus zum Glück "Wenn zum Glück der Sisyphus auf halbem Wege einmal muß, dann läßt er den Stein wie er ist, sein, nützt eh' kein Verdruß. Und während er muß, denkt Sisyphus an den Mythos, nicht sicher, ob Stuß oder Weisheit darin verborgen; wes Geistes Kind, andere Sorgen, bleibt irgendwie eine Rätselnuß. Wenn Sisyphus, zum Glück befragt, zögert, was er dazu sagt; an Kratylus' Finger denkt, wenn's dem nach ginge, dem Zeiger des ewigen Schaukelns der Dinge... naja, zuckt die Schulter: wem's behagt..." Wie gesagt, die geistige Heimat von Heveluk ließ sich noch nicht stichhaltig erforschen, vielleicht kann auf diesem Wege ja der eine oder andere Hinweis zustande kommen. Ein, wie mir scheint, recht ökonomisches Stück zum Glück findet sich ebenfalls im Nachlass: "Glück und sein Enigmawaren schon immer da. So bleibt zum Glück stets eine Lücke".

Posted by Wolfgang Loth in Lyrik at 13:35

Ausschreibung für den Wissenschaftlichen Förderpreis der Systemischen Gesellschaft

Die Systemische Gesellschaft, Deutscher Verband für Systemische Forschung, Therapie, Supervision und Beratung e.V., schreibt im Wechsel mit der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF) den wissenschaftlichen Förderpreis aus. Die Ausschreibung verfolgt das Ziel, die Relevanz systemischen Denkens für die therapeutische und beraterische Praxis zu verdeutlichen und die Forschung in diesem Bereich anzuregen. Mit dem Förderpreis leisten beide Fachgesellschaften einen Beitrag, systemische Therapie, Beratung, Supervision und Coaching interdisziplinär weiter zu entwickeln und dieses Anliegen fachöffentlich und gesellschaftspolitisch zu fördern und fordern. Die SG fördert systemisches Denken in allen Bereichen professioneller Hilfeangebote und Problemlösungen, lehrt systemische Ansätze praktisch anzuwenden und vertritt ihre Wissenschaftlichkeit. Neben Therapie und Beratung konzentriert sie sich auf die Arbeitsfelder Supervision, Coaching, Organisationsberatung, Organisationsentwicklung, Politikberatung, Pädagogik, Seelsorge und Pflege. Ausgezeichnet wird die beste Arbeit, die empirische Forschungsdesigns entwickelt, eine mit systemischen Modellen kompatible und innovative Methodik aufweist und sich auf praxisrelevante Bereiche aus der Therapie, Gesundheitsversorgung, Supervision, Beratung und auf institutionelle Innovationsprozesse bezieht. Der wissenschaftliche Förderpreis ist mit 3.000,- Euro dotiert. Die Arbeit sollte noch nicht bzw. nicht vor dem Termin der Preisvergabe im Mai 2009 veröffentlicht sein. Der Preis ist bewusst als Förderpreis konzipiert. Vor allem jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind angesprochen, die sich mit Diplomarbeiten, Dissertationen, Habilitationen oder anderen (auch außeruniversitären) Projekten qualifizieren. Ein Gutachtergremium entscheidet, wer den Preis erhält. Es besteht aus vier unabhängigen externen Gutachterinnen und Gutachtern sowie zwei Mitgliedern der SG. Die Arbeiten reichen Sie bitte bis zum 31. Oktober 2008 in dreifacher Ausführung an: Systemische Gesellschaft e.V. c/o Frau Dr. Karin Martens-Schmid Waldenserstraße 2-4, Aufgang DD-10551 Berlin

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Saturday, October 4. 2008

Mad Dog Palin

Ein wunderbarer Artikel des "Rolling Stone"-Kolumnisten Matt Taibbi für altnet.org über die Vizepräsidentschaftskandidatin von John McCain, Sarah Palin (Foto: Wikipedia), der mir aus der Seele spricht. "Das erschreckenste an John McCains running mate liegt nicht darin, wie unqualifiziert sie ist, sondern darin, was ihre Kandidatur über Amerika aussagt": "Sarah Palin is a symbol of everything that is wrong with the modern United States. As a representative of our political system, she's a new low in reptilian villainy, the ultimate cynical masterwork of puppeteers like Karl Rove. But more than that, she is a horrifying symbol of how little we ask for in return for the total surrender of our political power. Not only is Sarah Palin a fraud, she's the tawdriest, most half-assed fraud imaginable, 20 floors below the lowest common denominator, a character too dumb even for daytime TV - and this country is going to eat her up, cheering her every step of the way. All because most Americans no longer have the energy to do anything but lie back and allow ourselves to be jacked off by the calculating thieves who run this grasping consumer paradise we call a nation. (...) The great insight of the Palin VP choice is that huge chunks of American voters no longer even demand that their candidates actually have policy positions; they simply consume them as media entertainment, rooting for or against them according to the reflexive prejudices of their demographic, as they would for reality-show contestants or sitcom characters. Hicks root for hicks, moms for moms, born-again for born-again. Sure, there was politics in the Palin speech, but it was all either silly lies or merely incidental fluffery buttressing the theatrical performance." Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Politik at 00:00

Friday, October 3. 2008

Selbstwirksamkeit der Therapeuten

Ging es gestern an dieser Stelle um ein Buch zur "Selbstwirksamkeit von Klienten", ist heute die Reflektion der Selbstwirksamkeit des Therapeuten Thema. Helmut de Waal, Wiener Kollege von Konrad Grossmann, hat sich in den "Systemischen Notizen" 2/06 "Gedanken über Mühen und Widersprüche bei der Ausübung des Therapeutenberufes" gemacht: "Alles was wir sagen und tun, sagen und tun wir nicht nur dem Klienten gegenüber, sondern auch uns selbst. Im Grunde können wir sagen, es ist eine Selbstbegegnung, die vom Klienten immer wieder verstört wird, weil er anders antwortet als wir uns denken. Was wir im Alltag vernachlässigen können (die permanente reflexible Selbstbezüglichkeit), müssen wir als Therapeuten aushalten. Der Therapeut muss bereit sein, sich viel mit sich selbst zu beschäftigen, wenn er dem Klienten gerecht werden will."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Thursday, October 2. 2008

Selbstwirksamkeit von Klienten

2005 hat Konrad Peter Grossmann im Carl Auer Verlag eine umfangreiche Studie zur Selbstwirksamkeit von Klienten, einem zentralen Topos systemischer Therapie, vorgelegt. Im Klappentext heißt es: "Das Buch wendet sich eingehend der Frage zu, in welcher Weise Therapeuten zur Entfaltung der Selbstwirksamkeit von Klienten beitragen können: Es fokussiert therapeutische Langsamkeit, es betont die Aufmerksamkeit für kleinräumige Problem-Lösungs-Übergänge von Klienten, es hebt Passungsprozesse im Kontext therapeutischer Prozessgestaltung, Intervention und Settingwahl hervor." Rezensent Wolfgang Loth merkt neben einiger Kritik positiv an: "Zusammengefasst argumentiert Grossmann konsequent aus einer Position des Nicht-Wissens, konsequent auf der Suche nach Möglichkeiten konstruktiven Mitwirkens in hilfreichen narrativen Prozessen. Die dabei unvermeidlichen Gratwanderungen – sowohl im Handeln wie auch in der sprachlichen Darstellung – meistert der Autor mit beeindruckend umfassender Sachkenntnis und einer glaubwürdig respektvollen Haltung. Es dürfte für die künftige Positionierung Systemischer Therapie hilfreich sein, dass die Grundlagen ihres zentralen Konstrukts Selbstwirksamkeit nun in dieser umfassenden Form vorliegen." Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Wednesday, October 1. 2008

Systemische Therapie und Supervision in multikulturellen Kontexten

Mohammed El Hachimi und Arist von Schlippe, (u.a.) Lehrtherapeuten des Institutes für Familientherapie Weinheim und selbst ein multikulturelles Autorengespann, haben 2000 in "System Familie" einen Artikel über "Systemische Therapie und Supervision in multikulturellen Kontexten" veröffentlicht, der auch in der Systemischen Bibliothek zu finden ist: "Der systemische Ansatz ist für multikulturelle Beratungskontexte besonders nützlich. Es werden verschiedene Vorgehensweisen vorgeschlagen, die Zugang zu den Personen anderer Kulturkreise ermöglichen. Eine besondere „Verfremdung“ ergibt sich aus der Verbindung des Textes mit den Schriften eines arabischen Mystikers: sieben „Tälern der Erkenntnis“ werden sieben Problembereiche systemischen Handelns in multikulturellen Kontexten zugeordnet. Theoretische Aspekte werden diskutiert (speziell das Konzept der Erwartungs-Erwartungen), die Übertragung verschiedener systemischer Methoden (z.B. zirkuläres Fragen, Genogrammarbeit, Joining usw.) auf dieses Feld wird beschrieben und in zahlreichen Beispielen erläutert." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 07:55